



Es geht um die Schüler - nicht um die Schulen!

Die Diskussion zur Schulentwicklung hat sich in den letzten Tagen sehr stark auf die Frage reduziert, was die einzelnen Schulen wollen.

Es geht aber letztendlich nicht um die Zukunft einzelner Schulen, es geht um die Schüler!

Die Fridtjof-Nansen-Realschule hat im Herbst 2011 eine mutige, weitsichtige und richtige Entscheidung getroffen: Sie wollte sich zusammen mit der Franz-Hillebrand-Hauptschule auf den Weg zur Sekundarschule machen, die zum Schuljahr 2013/2014 eingerichtet werden sollte. Diese Entscheidung lag im wohlbegründeten Eigeninteresse einer Realschule, die über den Tag hinaus denkt. Gleichzeitig eröffnete diese Entscheidung den künftigen Schülerinnen und Schülern im Norden der Stadt eine adäquate Perspektive: Eine neue Schule, die sich ganz bewusst allen Schülern öffnet, die das Prinzip „Längeres gemeinsames Lernen für alle“ in die Praxis umsetzt und in die die auslaufenden Schulen ihre bewährten Qualitäten einbringen. Eine Hauptschule kann eine solche Schule u.a. durch viel Know-how in den Bereichen Individuelle Förderung, Berufsorientierung, Schulsozialarbeit... bereichern. Diese Sichtweise war bis vor kurzem Konsens zwischen beiden Schulen. Der gemeinsame Planungsprozess kam gut voran.

Durch die überraschende Kehrtwende der Realschule entsteht nun für das übernächste Schuljahr im Norden eine sehr schwierige Situation für alle Beteiligten. Die Hauptschule und die Gesamtschule laufen definitiv aus. Sie können keine Schüler mehr aufnehmen. Die einzige Sek I-Schule im Norden wird dann die FNR sein.

Was soll dann geschehen?

Will die Realschule alle interessierten Schüler aufnehmen? Das wird schon aus Gründen der Raumkapazitäten nicht möglich sein. Einige Eltern werden eine überfüllte Realschule für ihr Kind nicht in Betracht ziehen, andere werden Schulen in Nachbarstädten anwählen. Der Druck auf die Gymnasien könnte sich weiter verstärken.

Aber auch die FNR wird stark unter Druck geraten. Sie wird so viele Schüler aufnehmen müssen wie nur irgend möglich. Sie wird große Klassen bilden müssen. Sie wird auch viele leistungsschwächere Schüler beschulen müssen. Eine Realschule „für alle Schüler“ bleibt aber in der Substanz nicht Realschule, auch wenn sie noch so heißt.

Der Rückzug der Realschule stellt eine erneute Kehrtwende in der zentralen Grundausrichtung der Schule innerhalb eines kurzen Zeitraumes dar. Schon das ist kaum nachvollziehbar.

Auch die vorgebrachten Argumente der Realschule gegen die Sekundarschule sind u. E. nicht stichhaltig.

Es wird der Eindruck erweckt, die Realschule habe sich mit der Sekundarschule auf ein Projekt eingelassen, das zunächst überzeugt, sich bei näherem Hinsehen aber als ungeeignet entpuppt hätte.

Davon kann aus unserer Sicht keine Rede sein.

Vor allem 2 Punkte werden von der Leitung der Realschule gegen die Sekundarschule benannt: die Klassengröße und die Ausbildungsordnung.

Wenn man beide Schulformen vergleicht, so stellt man fest:

Klassengröße: Sekundarschule bis zu 30 Schüler, angestrebte Größe und für die Errichtung notwendig: 25 Schüler. Realschule: bis 35 Schüler, Richtwert 28 Schüler

Ausbildungsordnung: Die Ausbildungsordnung der Sekundarschule ist bislang nur als nicht autorisierte Entwurfsfassung bekannt. Es gibt drei Modelle: integratives Modell: Unterricht bei innerer Differenzierung komplett im Klassenverband; teilintegratives Modell: Äußere Differenzierung in einigen Fächern abgestuft ab Kl. 7, 8 oder 9; kooperatives Modell: Trennung nach Bildungsgängen ab der Klasse 7.

Hier gibt es also viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Die Ausbildungsordnung der Realschule lässt so viel Flexibilität nicht zu. Sie ist zugeschnitten auf eine leistungsorientierte und leistungsbereite Schülerschaft innerhalb eines mehrgliedrigen Schulsystems.

Der Vergleich zeigt: Die Sekundarschule schneidet bei beiden Kriterien besser ab. Die Klassen sind kleiner, die Schule ist auf eine heterogene Schülerschaft vorbereitet. Dazu kommen weitere Vorteile wie eine bessere Schüler-Lehrer-Relation und eine geringere Pflichtstundenzahl der Lehrer.

Kann man mit der Entscheidung noch warten? Sicher nicht! Schon direkt nach den Sommerferien beginnt die Beratung der Grundschulleitern. Bis dahin muss spätestens klar sein, auf welche Schulsituation sie sich einstellen können.

Von einem „faulen Kompromiss“ kann bei der Sekundarschule also überhaupt keine Rede sein. Im Gegenteil: Sie ist die Schulform, die als einziges realistisches Modell in die zukünftige Schullandschaft im Castroper Norden passt. Ein Vorteil der Sekundarschule ist ja gerade ihre Flexibilität: Schulträger und Schulgemeinde können auf der Grundlage verschiedener Varianten ein passgenaues pädagogisches Konzept erstellen. Sie ist für die Situation im Castroper Norden die bessere Wahl.

Die Fridtjof-Nansen-Realschule hat im Herbst 2011 die richtige Entscheidung getroffen. Diese besagte: Schließung der drei Sek-I-Schulen im Castroper Norden, Einrichtung einer Sekundarschule zum Schuljahr 2013/2014 am Standort Lange Straße. Sie sollte zu dieser Position zurückkehren – im Interesse der Schülerinnen und Schüler im Castroper Norden.